

Wochenblatt

Erscheint
wöchentlich 2 Mal
Dienstag und Freitag.)
Abonnementpreis
vierteljährlich 1 Mark.
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.
Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

Erscheint
wöchentlich 2 Mal
(Dienstag und Freitag)
Abonnementpreis
vierteljährlich 1 Mark
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.
Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

für
Wilsdruff, Tharandt,

Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.
Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meißen, das Königl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.
Zweihundvierzigster Jahrgang.

Nr. 100.

Freitag, den 15. Dezember

1882.

Landwirtschaftlicher Verein zu Tanneberg, d. 10. Dez.

Die letzte diesjährige Versammlung des landwirtschaftlichen Vereins zu Tanneberg wurde mit einer ebenso seltenen, wie erhebenden Feierlichkeit eröffnet.

Im Auftrage des hohen Königl. Ministeriums des Innern war Herr Amtshauptmann v. Boffe aus Meißen und auf Veranlassung des landwirtschaftlichen Kreisvereins zu Dresden Herr Kreissekretär Münzner aus Freiberg erschienen, um einer Anzahl Dienstboten die Zeichen der Anerkennung für langjährige treue Arbeit zu überreichen. Nach Begrüßung der erschienenen Mitglieder des Vereins durch den Vorsitzenden, Herrn Rittergutsbesitzer von Schönberg-Pötting auf Tanneberg, hielt Herr Amtshauptmann v. Boffe eine kurze, treffende Ansprache an die auszuzeichnenden Personen und übergab hierauf folgenden fünf derselben die von Sr. Majestät dem König Albert gestiftete große silberne Medaille „für Treue in der Arbeit“:

- 1., **Leberecht Johno** aus Neutanneberg, seit 1832 Tagearbeiter auf dem Rittergute Tanneberg;
- 2., **Heinrich Gotthelf Johno** aus Neutanneberg, seit 1852 Kalksteinbrecher beim Herrn Kalkgutsbesitzer Goust in Blankenstein;
- 3., **Karl August Naumann** aus Neutanneberg, seit 1840 Tagearbeiter auf dem Rittergute Tanneberg. Leider konnte derselbe wegen einer Krankheit der Feier persönlich nicht beiwohnen, wurde jedoch durch seinen ältesten Sohn vertreten;
- 4., **Sophie Amalie Stelzner** aus Hirschfeld, seit 1850 Tagearbeiterin auf dem Rittergute Tanneberg;
- 5., **Rosine Hauptmann** aus Neutanneberg, seit 1852 Tagearbeiterin auf dem Rittergute Tanneberg.

Daran schloß sich die Verteilung der vergoldeten und der silbernen Medaille, sowie von Ehren diplomen an weitere 7 Personen durch Herrn Kreissekretär Münzner. Die vergoldete Medaille erhielten:

- 1., **Friedrich Bartsch**, seit 1846 Knecht auf dem Kalkgute des Herrn Rippe in Großsch;
- 2., **Karl Zounert**, seit 1861 Knecht auf dem Rittergute Münzig.

Die silberne Medaille erhielt **Ernst Julius Beutner**, von 1846—1867 und seit 1873 bis dato Schäfer auf dem Gute des Herrn Döring in Burkhardswalde. Anerkennungsdiplome wurden zu teil

- 1., **Julius Lucius**, seit 1869 Wirtschaftler beim Herrn Gasthofsbesitzer Scharfe in Limbach;
- 2., **August Leuschner**, seit 1872 Knecht beim Herrn Gasthofsbesitzer Dehlschlägel in Burkhardswalde;
- 3., **Jda Schmidt**, seit 1872 Magd beim Herrn Gutsbesitzer Damm in Neukirchen.

Bei der Verteilung gaben sowohl Herr Amtshauptmann v. Boffe als auch Herr Kreissekretär Münzner mit warmen Worten dem Wunsche Ausdruck, daß die Dekorierten sich noch lange der wohlverdienten Ehrenzeichen freuen, aber auch fernerhin würdig erweisen möchten, und daß diese öffentliche Verleihung anderen Arbeitern ein Sporn sei, in gleicher Treue ihre Pflichten zu erfüllen. Herr Rittergutsbesitzer von Schönberg-Pötting brachte darauf sowohl den eifrig verdienten Arbeitern als auch ihren Arbeitgebern den aufrichtigsten Glückwunsch des landwirtschaftlichen Vereins; mit Recht konnte er das zwischen Dienstboten und Dienstherrn bestehende Verhältnis in unserm engern Vaterlande als ein gutes bezeichnen. In sinniger Weise lenkte Redner darauf den Blick der Versammlung weiter: auf das Dienstverhältnis zwischen unserm Sachsenvolke und seinem Könige. Dem durch diesen Hinweis entzündeten Patriotismus gab die Versammlung einen bereicherten Ausdruck, indem sie mit Begeisterung in das vom Herrn v. Schönberg-Pötting ausgebrachte Hoch auf Sr. Majestät den König Albert einstimmte. Herr Pastor Kranichfeld in Tanneberg übernahm es, im Sinne der Versammlung sowohl dem Herrn Amtshauptmann v. Boffe und dem Herrn Kreissekretär Münzner, als auch den Mitgliedern des Direktoriums und den Herren Gemeindevorständen die gebührende Anerkennung für ihre Bemühungen in der herzlichsten Weise auszusprechen.

So war also an diesem Tage Dank der Bemühungen edelgesinnter Männer eine unbeschreibliche Freude in die Herzen schlichter, gerader Menschen eingekehrt. Wer der erhebenden Feier beiwohnte, der konnte aus den Dankesbezeugungen der braven Leute erkennen, welche Gefühle ihr Herz bewegten. Möchte doch so mancher andere Arbeiter, welcher der Hände Arbeit eher als eine Last statt als eine Lust ansieht, — möchten doch solche Leute durch einen so deutlichen Beweis der Anerkennung ihrer Arbeit überzeugt werden, daß jeder redlichen Arbeit die volle Anerkennung gezollt wird.

Nach Beendigung der Feierlichkeit verlas der Schriftführer des Vereins, Herr Rittergutsbesitzer Obendorfer das Protokoll über die vorige Vereinsitzung und daran schloß sich ein gediegener Vortrag des Herrn Kreissekretär Münzner über „landwirtschaftliche Feuerversicherung“. Nach einer durch diesen Vortrag veranlaßten Debatte fand noch die Aufnahme vier neuer Mitglieder statt. Bis zum Schluß der Versammlung wurde dieselbe durch die Anwesenheit des Herrn Amtshauptmannes v. Boffe beehrt.

Rosen im Schnee.

Novelle von Emilie Heinrichs.

[Nachdruck verboten.]

I.

Draußen war's bitter kalt. Geräuschlos sanken die Schneeflocken vom grauen Dezember-Himmel herab und woben mit leiser emfiger Hand die weiße Decke, unter welcher die Blümchen wohligh schliefen dem Lenze entgegen.

Die Menschen aber hatten es besonders eilig heute; man gönnte sich auf der Straße kaum einen Gruß, denn im Herzen grünte und blühte ein Geist heimlicher Liebe, der sich im ganzen Jahre kaum so sehr regt und bemerklich macht, als am heiligen Abend.

Auf dem Christmarkt standen die beschneiten Tannenbäume, die Händler rieben sich die erstarrten Hände und die Armuth trieb sich frierend zwischen den Buden umher, vor welchen die Verkäufer trüb-selig hin und her trippelten und seufzend den geringen Verdienst über-rechneten.

Weihnachtsfreude und Weihnachtsleid!

Draußen vor dem Thore, wo sich die eleganten Villen der Vor-nahmen und Reichen befanden, lag abseits von der großen Straße in einer einsamen Gegend ein zweistöckiges, freundliches Haus, von einem großen Garten umgeben. Die Parterre-Wohnung hatte der Hauswirth, ein behäbiger, wohlhabender Privatmann mit seiner Familie inne, den 1. Stock ein unverheirateter Gelehrter und dessen alte Haushälterin, und die kleine Giebelwohnung ein halb erblindeter, emeritirter Lehrer mit Frau und Tochter.

In diesem Augenblick, es war nach drei Uhr Nachmittags, und die dicke Schneeluft ganz geeignet, das Tageslicht frühzeitig auszulö-schen, — schritt eine kleine, behende Gestalt eilig durch den Garten des soeben beschriebenen Hauses, — klopfte sich vor der Thüre den Schnee von Kapuze und Mantel und trat dann mit einem lauten „Gott sei Dank!“ in das Haus.

„Na, liebe Willing! Sie sehen ja aus wie der leidhaftige Weih-nachtsmann!“ rief der Hauswirth ihr auf dem geräumigen Hausflur lachend entgegen, „haben wohl große Geheimnisse unter den weiten Mantel, he?“

„Na ja, Herr Schneider!“ schmunzelte die alte Jungfer Willing, „für Unsereinen ist doch auch der heilige Christ gekommen, sollt ich meinen; für meinen Doktor freilich existirte eine Bescheerung nicht —“

„Na, na, er rückt doch stets mit einigen Goldfächsen heraus.“
„Ach, daraus mach' ich mir nicht viel“, meinte die Alte melan-cholisch, „das Geld kann doch so eine recht herzliche Weihnachts-Bescheerung, wie Sie es hier unten, und die guten Heinerbergs oben haben, nicht hervor bringen, dazu gehört ein fröhliches Herz und könnte ich das meinem armen Herrn, den ich einst auf diesen meinen Armen groß gewartet, wiedergeben — na, nichts für ungut, Herr Schneider, es ist und bleibt die alte Geschichte.“

Die Haushälterin des Gelehrten im ersten Stock fuhr sich hastig über beide Augen und stieg dann, ohne ein weiteres Wort hinzuzu-fügen, mit jugenblicher Eile die Treppe hinauf.

Herr Schneider passte, ihr nachblickend, einige Rauchwolken aus der langen Pfeife, brummte kopfschüttelnd: „Zawohl, die alte Ge-schichte!“ — und trat in die Wohnstube, wo seine Frau am Kaffeetische seiner harrete.

„Was nicht die alte Willing?“ fragte Frau Schneider, den Kaffee einschenkend.

„Ja,“ nickte der Hausherr, sich behaglich in den Lehnsstuhl am warmen Ofen niederlassend, „es ist doch komisch mit der alten Person,“ fuhr er nach einer kleinen Weile lächelnd fort, „zu Neujahr werden's jezt zehn Jahre, daß Doktor Altmann mit seiner Haushälterin bei uns einzog, und zum neunten Male wiederholte sich heute dasselbe Ge-spräch auf dem Flur am heiligen Abend, wenn die sonst so brave und treue Alte mit ihren Weihnachtsgeheimnissen unter dem weiten Man-tel heimkehrt. Immer die alte Geschichte von ihrem Herrn, wie sie selber auch stets hinzusetzt.“

„Ja, es ist sonderbar,“ meinte die Frau, nachdenklich ihren Strick-strumpf ergreifend, „ich mag die alte Willing herzlich gern, sie ist treu wie Gold und ihrem Herrn ergeben wie ein Hund; — sie spricht das ganze Jahr hindurch kein Sterbenswort über den wunderlichen Kauz und kann auch nicht die geringste Andeutung vertragen, am heiligen Abend aber läuft das Herz mit der Zunge davon und immer in der-selben Veier. Möchte doch wissen, warum der Doktor ein so sonder-barer Kauz geworden, der nur an Thieren und trockenen Pflanzen Gefallen findet.“

„Na, die Menschen mögen ihm arg mitgespielt haben,“ meinte Herr Schneider, bedächtig seinen Kaffee trinkend, „der alte Kandidat Lebrecht, welcher ein Freund seines seligen Vaters gewesen, hat mir mal so einige Andeutungen darüber gemacht.“

„Ach was, von der Falschheit und Hinterlist der Menschen kann Mancher ein Viebchen singen, ohne gerade die ganze Welt zu hassen. Der Doktor ist trotz seiner zweiundvierzig Jahre ein hübscher statt-licher Mann —“